19

~~Jansen~~
Miklo

Der Fall Pannicke.

 (H.Holzbach)

19

Der Fall Pannicke.

Von

Auditor.

Die richtige E i d e s f o r m e l !

Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden einen reinen Eid, dass ich über Alles, worüber ich vom Gerichte werde befragt werden, die reine und volle Wahrheit und nichts als die Wahrheit aussagen werde, so wahr mir Gott helfe.

(Man hört den Eintritt einer grösseren Personenzahl und die damit verbundenen Geräusche)

Vorsitzender: Die Sitzung ist eröffnet, wir verhandeln die Strafsache gegen den Bankangestellten Fritz Pannicke, das sind Sie, nicht wahr, Herr Pannicke?

Pannicke: Jawohl, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender: Die Beerdigung der beiden Schöffen entfällt, da sie in diesem Jahre schon vereidigt wurden. - Also, Herr Pannicke, Sie heissen mit Vornamen Fritz, wann sind Sie geboren?

Pannicke: Am 13. Oktober 1903.

Vorsitzender: Und wo?

Pannicke: In Neubachhausen.

Vorsitzender: Leben Ihre Eltern noch?

Pannicke: Mein Vater ist seit zehn Jahren tot, meine Mutter lebt noch.

Vorsitzender: Was war Ihr Vater?

Pannicke: Mein Vater war Polizeidiener in Neubachhausen.

Vorsitzender: Haben Sie noch Geschwister?

Pannicke: Jawohl!

Vorsitzender: Wieviel Geschwister haben Sie noch?

Pannicke: Noch zwei Brüder und drei Schwestern.

Vorsitzender: Dann erzählen Sie uns bitte einmal, wie Ihr Leben bisher verlaufen ist.

Pannicke: Ich bin in Neubachhausen in die Schule gegangen und sollte dann später aufs Gymnasium kommen, dann ist aber mein Vater gestorben und dann musste ich einen praktischen Beruf ergreifen. Mein Bruder, der hier

in Altstadt an der Reichsbank ist, hat mich nach Altstadt kommen lassen und hat mich in das Geschäft von Timmermann gebracht, da habe ich das Bankfach gelernt, und dann bin ich als Kommiss bei Timmermann geblieben.

Vorsitzender: In dieser Sache sind als Zeugen geladen: Bitte vortreten und mit "hier" antworten. Herr Berthold Timmermann, Inhaber des Bankgeschäftes J.B. Timmermann.

Timmermann: Hier.

Vorsitzender: Herr Prokurist Georg Bohland.

Bohland: Hier.

Vorsitzender: Fräulein Alma Vorgartner, Bankangestellte.

Fräulein Vorgartner: Hier.

Vorsitzender: Herr Herm. Keitel, Bankangestellter.

Keitel: Hier.

Vorsitzender: Herr Hausmeister Otto Herold.

Otto Herold: Hier -

Vorsitzender: Lehrerin Fräulein Hella Holzbach.

Fräulein Holzbach: Hier -

Vorsitzender: Börsenmakler Heinrich Paech.

Paech: Hier.

Vorsitzender: Sie werden nachher als Zeugen vernommen werden. Ich mache Sie bereits jetzt auf die Bedeutung und Heiligkeit des Eides aufmerksam. Sie wissen, dass eine falsche Aussage schwer bestraft wird. Sie sollen sich auch genau überlegen, was Sie sagen und alles muss wahr sein, haben Sie verstanden?

(Allgemeines Gemurmel) Ja !

Vorsitzender: Ich ersuche die Zeugen, nunmehr den Sitzungssaal zu verlassen und zu warten, bis sie hereingerufen werden. -

(Man hört, wie sich die Zeugen aus dem Gerichtssaal entfernen.)

Vorsitzender zum Schriftführer: Bitte die Anklageschrift zu verlesen.

Schriftführer: (verliest) "Die Staatsanwaltschaft erhebt wider den Büroangestellten Fritz Pannicke geb. am 13. Oktober 1903 zu ~~Neubachhausen~~, ledig, nicht vorbestraft, die Anklage, um seines Vorteiles willen fremde bewegliche Sachen aus einem anderen Besitz ohne dessen Einwilligung entzogen zu haben, als im Jänner und Februar 1928 den Angestellten Alma Vorgartner, Hans Schulze, Aug. Müller und Herm Keitel ~~gehörenden~~ Gegenstände nämlich:

1 Armbanduhr

1 Geldbörse mit S 12.30

1 Briefftasche mit S 30.85

1 Lohncouvert mit S 185.-

am 2. März 1928 durch Erbrechen eines Behältnisses

1 Perlenkollier im Werte von S 18.000.- der Kommer-

zienratswitwe Luise Lehmann. Der Beschuldigte habe

Hiedurch das Verbrechen der Diebstähle nach §§ 171,

173, 174 Id StG, strafbar nach § 179 StG begangen.

Begründung: Der erstangeführten vier Diebstähle ist der Beschuldigte in Uebereinstimmung mit den Erhebungen geständig.

Dem Beschuldigten ist aber auch der Diebstahl der Perlenschnur zur Last zu legen, wie sich aus Folgendem ergibt: Das Bankgeschäft Timmermann, in dem der Angeklagte angestellt ist, hat am 2. März 1928 von einer alten Kundin, der Kommerzienratswitwe Luise Lehmann, eine Perlenschnur im Werte von S 18.000.- erhalten, auf die die Frau Lehmann ein Darlehen haben wollte. ~~Das Bankgeschäft Timmermann behielt sich die Entscheidung vor bis Sachverständige sich über den Wert des Schmuckstückes ausgesprochen hätten.~~ Der Prokurist der Firma, der Zeuge Bohland, wurde beauftragt, die Perlenschnur von einem Sachverständigen taxieren zu lassen, er verliess das Bankgeschäft gegen 5 Uhr nachmittags und begab sich zu dem Juwelier Kunz, der ihm bestätigte, dass das Schmuckstück einen Wert von S 18.000.- habe. - Auf dem Heimweg kaufte er in einem Musikaliengeschäft noch die Grammophonplatte "Es gibt nur einen deutschen Rhein". Da er sich jedoch verschiedene Grammophonplatten vorspielen liess, verspätete er sich etwas und kam erst gegen 7 Uhr in das Geschäft zurück nachdem der Kassierer des Geschäfts, der die Kassenschranke schlüssel hatte, es bereits verlassen hatte. In den Geschäftsräumen war nur noch anwesend der Angeklagte, der dort wie üblich Ueberstunden machte und der Hausmeister Herold. Bohland schloss das Schmuckstück ein und verliess das Geschäft. Gegen elf Uhr hat es dann der Angeklagte verlassen. Als

Bohland am nächsten Morgen wieder in das Geschäft kam, musste er dann zu seinem Schrecken feststellen, dass das Schmuckstück fehlte. Die Grammophonplatte fehlte übrigens auch. Bei dem Angeklagten wurde einige Tage später Haussuchung gehalten und eine Grammophonplatte mit der Wiedergabe des Liedes "Es gibt nur einen deutschen Rhein" gefunden. Diese wurde beschlagnahmt und befindet sich auf dem Gericht bei den Akten. - - -

Mit Rücksicht auf dieses Ergebnis der Voruntersuchung ist die erhobene Anklage gerechtfertigt."

Vorsitzender: Bekennen Sie sich schuldig?

Pannicke: Ja, aber nicht bezüglich der Perlenschnur.

Vorsitzender: Also sagen Sie, Herr Pannicke, wie ist nun die Sache mit den Diebstählen bei Timmermann, Sie haben ja gehört, was Ihnen zur Last gelegt wird, wollen Sie sich auf die Beschuldigungen erklären?

Pannicke: Ich bleibe dabei, was ich früher gesagt habe, die Sache mit dem Schmuck habe ich nicht gemacht, die andern Sachen habe ich zugegeben, ~~die habe ich auch gemacht.~~

Vorsitzender: Also wie ist das mit den kleineren Diebstählen?

Pannicke: Meine Braut, das Fräulein Holzbach, hat grosse Schwierigkeiten gehabt, sie hat schon ein paar Jahre auf Lehrerin studiert und sollte ihr Examen machen, aber da hat ihre Mutter einen Aufwertungsprozess verloren und da hatte sie kein Geld mehr. Ich habe ihr

helfen wollen, sonst hätte sie ihr Examen nicht machen können und dann habe ich im Geschäft Ueberstunden gemacht, das hat aber nicht gereicht, und dann habe ich ein paar Mal, wenn gerade Gelegenheit war, meinen Kollegen etwas genommen und habe gedacht, ich könnte es ihnen später wiedergeben. Das Geld habe ich dann meiner Braut gegeben und habe ihr gesagt, es sei von den Ueberstunden.

Vorsitzender: Was haben Sie denn genommen?

Pannicke: Das war einmal, da kam ich an der Waschoilette vorbei und habe gesehen, dass da eine Armbanduhr lag, das war dem Fräulein Vorgartner ihre, die hat sie beim Waschen liegen lassen, und da habe ich sie genommen und dann verkauft. Die Geldbörse meines Geschäftskollegen Hans Schulze fand ich zufällig auf seinem Platz in einem Papier mit Bananenschalen, als er gerade zum Chef hereingerufen wurde. Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen und nahm sie an mich. Dann sah ich einmal den Mantel von Aug.Müller im Vorzimmer hängen, es war sonst niemand mehr da. Weil wir am nächsten Tag unbedingt wieder Geld haben mussten, habe ich gedacht, da müsste etwas drinnen sein und wie ich nachgesehen habe (mit zitternder Stimme) da habe ich seine Briefftasche weggenommen.

Vorsitzender: Und wie war die Geschichte mit dem Lohncouvert?

Pannicke: Die habe ich im Papierkorb gefunden.

Staatsanwalt: Ich bitte doch dem Angeklagten vorzuhalten, dass wir so etwas unmöglich glauben können. Wenn er schon geständig sein will, dann soll er uns hier nicht mit

faulen Ausreden kommen. Der Zeuge Keitel wird nachher bekunden, dass er das Lohncouvert in seiner unverschlossenen Pultschublade hatte.

Verteidiger: Ich bitte den Angeklagten gegen die fortdauernden Angriffe des Staatsanwaltes zu schützen, er hat bisher freimütig die volle Wahrheit gesagt, sodass keinerlei Anlass gegeben ist, in dem letzten Fall derartig scharfe Bedenken zu äussern. Ich möchte auch darauf hinweisen, dass nach der Prozessordnung die Vernehmung des Angeklagten ausschliesslich durch den Vorsitzenden erfolgen soll, damit der Angeklagte vor Einschüchterungen geschützt ist.

Vorsitzender: Also, Herr Pannicke, das ist doch sehr unglaublich, dass Herr Keitel so unachtsam mit seinem Lohncouvert umgegangen sein soll. Es scheint mir doch richtiger zu sein, wenn Sie in diesem Punkt die Wahrheit sagen.

Pannicke: Ja, ich kanns ja auch zugeben.

Vorsitzender: Das heisst also, dass Sie das Lohncouvert aus der Schublade entwendet haben.

Angeklagter: Ja, so habe ich es gemacht, aber ich habe mich vorhin geschämt, es zu sagen wie es war.

Staatsanwalt: Ich bitte den Angeklagten zu fragen, ob es ihm bekannt ist, dass der Geschädigte Keitel Vater von drei Kindern ist und in bedrängten Verhältnissen lebte.

Verteidiger: Ich glaube nicht, dass es auf diese Einzelheiten ankommt.

Vorsitzender: Herr Staatsanwalt?

Staatsanwalt: Dann möchte ich schon jetzt bemerken, dass ich trotz

des teilweisen Geständnisses des Angeklagten auf die Vernehmung der Zeugen in den leichteren Fällen nicht verzichten werde. Ich muss dem Versuch der Verteidigung entgegentreten, diese Fälle so harmlos abzutun und in einem milden Licht erscheinen zu lassen.

Vorsitzender: Ich denke, dass die Herren bei der späteren Beweisaufnahme Gelegenheit haben werden, noch eingehend zu diesem Punkt Stellung zu nehmen, und möchte mit der Vernehmung des Angeklagten fortfahren. - Wie stellen Sie sich zu der gegen Sie erhobenen Beschuldigung, dass Sie auch das Perlenkollier der Frau Lehmann aus dem Pult des Prokuristen Bohland entwendet haben?

Pannicke: (mit einer sehr erregten, aber festen Stimme)

Damit habe ich nichts zu tun. Bei dem Leben meiner Mutter schwöre ich, dass ich es nicht war.

Vorsitzender: Die Zeugen werden ja nachher schildern, wie die äusseren Umstände des Falles liegen. Herr Pannicke, es ist doch richtig, dass Sie an diesem Abend bis um elf Uhr im Geschäft waren?

Pannicke: Das war ich fast jeden Abend. -

Vorsitzender: Wussten Sie, dass Frau Lehmann Ihrer Firma eine Perlenschnur übergeben hatte?

Pannicke: Das habe ich nicht gewusst.

Vorsitzender: Ist es richtig, dass bei Ihnen diese Grammophonplatte gefunden wurde?

Pannicke: Das kann sein, dass eine Grammophonplatte mit der Melodie "Es gibt nur einen deutschen Rhein" bei mir

gefunden worden ist. Die habe ich von meiner Braut zum Geburtstag bekommen.

Vorsitzender: Haben Sie gesehen, dass Herr Bohland in das Geschäft zurückgekommen ist?

Pannicke: Ja -

Vorsitzender: Wussten Sie, zu welchem Zweck er zurückkam?

Pannicke: Nein.

Vorsitzender: Sind Sie an dem fraglichen Abend überhaupt in dem Zimmer des Herrn Bohland gewesen?

Pannicke: Nein.

Vorsitzender: Hat jemand von den Herren noch eine Frage? Herr Staatsanwalt?

Staatsanwalt: Haben Sie an dem Abend überhaupt mit Herrn Bohland gesprochen?

Pannicke: Ich kann mich nicht erinnern.

Staatsanwalt: War der Hausmeister noch anwesend?

Pannicke: Der Hausmeister bleibt, so viel ich weiss, in den vorderen Räumen, bis alles weggeht.

Staatsanwalt: Kann von aussen jemand eintreten?

Vorsitzender: Es ist ganz unzweifelhaft festgestellt, dass von aussen niemand hereingekommen sein kann, nicht wahr, Herr Verteidiger?

Verteidiger: Ich habe vorläufig gegen diese Feststellung nichts einzuwenden, doch habe ich einige Fragen an den Angeklagten. Welche Arbeiten haben Sie an dem Abend gemacht?

Pannicke: Ich habe das Effektenbuch a jour gebracht.

Verteidiger: ~~KANNXX~~ Haben Sie Ihre Arbeiten an dem nächsten Tag jemand vorgelegt?

Pannicke: Ja, Herr Timmermann hat sich angesehen, was ich gearbeitet habe.

Verteidiger: Danke, es genügt mir vorläufig.

Vorsitzender: Wünscht einer der Herren noch eine weitere Aufklärung zur Person? Herr Staatsanwalt?

Staatsanwalt: Behalte mir das vor.

Vorsitzender: Herr Verteidiger?

Verteidiger: Ich bitte aus den Akten festzustellen, dass die beiden Brüder des Angeklagten sich in geachteter und gehobener kaufmännischer Stellung befinden. Ebenso sind auch die drei Schwestern mit Männern in angesehener Stellung verheiratet.

Vorsitzender: Herr Staatsanwalt, Sie wollten etwas sagen?

Staatsanwalt: Ich habe vorgesehen, dass seitens der Verteidigung versucht werden würde, mit der Redlichkeit der Familienangehörigen Stimmung zu machen. Wie es vielfach in braven Familien schwarze Schafe gibt, so auch hier; ich bitte doch, den Angeklagten zu fragen, ob es nicht richtig ist, dass er, bevor er zu Timmermann kam, eine Lehrstelle in einem Eisenwarengeschäft von Müller inne hatte und dort nach kurzer Zeit plötzlich entlassen wurde.

Verteidiger: Das wird bestritten.

Staatsanwalt: Dann bitte ich den Angeklagten selbst zu fragen.

Vorsitzender: Also Pannicke wie ist das?

Pannicke: (etwas verwirrt) Ich war allerdings kurze Zeit bei Müller, mein Vater nahm mich aber weg, weil ich ungerecht behandelt wurde.

Verteidiger: Ich verstehe nicht, wie der Staatsanwalt hieraus Schlüsse ziehen will.

Vorsitzender: Wir wollen dann in die Beweisaufnahme eintreten. Herr Wachinspektor, wir wollen erst den Herrn Timmermann vernehmen. Herr Timmermann, Sie sollen als Zeuge vernommen werden, wir haben Sie bereits auf die Bedeutung und Heiligkeit des Eides aufmerksam gemacht, Sie sind ja mit dem Angeklagten nicht verwandt oder verschwägert, welcher Religion?

Timmermann: Römisch-katholisch.

Vorsitzender: Ich spreche Ihnen die Eidesformel vor, sprechen Sie jeweils die Worte nach, die ich Ihnen sage: -

Wachinspektor: Aufstehen da hinten!

Vorsitzender: Ich schwöre -

Timmermann: Ich schwöre -

Vorsitzender: - zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden -

Timmermann: - zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden -

Vorsitzender: - einen reinen Eid -

Timmermann: - einen reinen Eid -

Vorsitzender: - dass ich über Alles -

Timmermann: - dass ich über Alles -

Vorsitzender: - worüber ich vom Gerichte werde befragt werden -

Timmermann: - worüber ich vom Gerichte werde befragt werden -

Vorsitzender: - die reine und volle Wahrheit -

Timmermann: - die reine und volle Wahrheit -

Vorsitzender: - und nichts als die Wahrheit aussagen werde -

Timmermann: - und nichts als die Wahrheit aussagen werde -

Vorsitzender: - so wahr mir Gott helfe -

Timmermann: - so wahr mir Gott helfe -

Vorsitzender: Ihre Personalien bitte, Sie heissen mit Vornamen?

Timmermann: Berthold.

Vorsitzender: Wie alt sind Sie?

Timmermann: 53 Jahre -

Vorsitzender: Sind Sie schon 53 oder werden Sie 53 Jahre?

Timmermann: Ich werde 53 Jahre.

Vorsitzender: Also sind Sie 52 Jahre?

Timmermann: Jawohl.

Vorsitzender: Was sind Sie von Beruf?

Timmermann: Bankier.

Vorsitzender: Verheiratet?

Timmermann: Jawohl.

Vorsitzender: Herr Timmermann, wollen Sie uns bitte sagen, was Sie von den Diebstählen in Ihrem Geschäft wissen.

Timmermann: In den Monaten Januar und Februar dieses Jahres ist mir von einzelnen Angestellten gemeldet worden, dass ihnen Sachen gestohlen worden sind. Es hat sich da um eine Armband -

uhr und so viel ich weiss, um eine Prieftasche und eine Lohntüte gehandelt, es können auch noch andere Fälle gewesen sein. Derartige Sachen sind im Geschäft sehr unangenehm und wir haben auf alle mögliche Weise versucht herauszubekommen, wer die Diebstähle begangen hat. Bis dann am 2. März die Sache mit dem Halsband passierte. Der Verdacht lenkte sich natürlich in diesem Falle sofort auf den Pannicke weil er ja der einzige war, der ~~am~~ zur fraglichen Zeit im Geschäft war, die Kriminalpolizei hat dann das weitere ermittelt.

Vorsitzender: Wie hat sich dann die Angelegenheit mit dem Halsband im einzelnen abgespielt?

Timmermann: Am 2. März brachte die Frau Lehmann, die eine langjährige Kundin von mir ist, ein Perlenhalsband und wollte darauf ein grösseres Darlehen haben. Ich habe das Halsband meinem Prokuristen Pohland übergeben, er sollte es taxieren lassen. Am nächsten Morgen, also am 3. März kam Pohland kurz nachdem ich ins Geschäft gekommen war, es mag so gegen neun Uhr gewesen sein, zu mir hereingestürzt und sagte, dass das Halsband, das er am Abend vorher in sein Pult eingeschlossen hatte, verschwunden sei. Sonst ist mir eigentlich über den Hergang nichts bekannt.

Vorsitzender: Sind Sie für den Verlust haftbar gemacht worden?

Timmermann: Jawohl, ich habe den Wert des Halsbandes der Frau Lehmann ersetzen müssen.

Vorsitzender: Hat Sie der Verlust sehr schwer betroffen?

Timmermann: Jawohl, ich habe sehr schwer kämpfen müssen, um meinen sonstigen Verpflichtungen nachzukommen und es hätte nicht sehr viel gefehlt, dass mein seit 68 Jahren bestehendes Haus durch diese Angelegenheit zum Ruin geführt worden wäre.

Verteidiger: Halten Sie es überhaupt für denkbar, dass ein gewissenhafter Angestellter ein derart wertvolles Schmuckstück in seine Schublade einschliesst?

Timmermann: Der Herr Doktor hat nicht unrecht, es ist ja eigentlich nicht in Ordnung, dass Pohland das Halsband nur in sein Pult eingeschlossen hat, aber nachdem er eine andere Möglichkeit nicht mehr hatte und wir im Geschäft nur anständige und erprobte Leute haben - ausserdem schläft der Hausmeister im Geschäft - , da hat er es wohl riskieren können.

Verteidiger: Ist Ihnen die Erregung des Zeugen Pohland echt vorgekommen, wie er Ihnen den Diebstahl meldete ?

Timmermann: Ich kenne Herrn Pohland schon seit 20 Jahren, ich habe ihn aber niemals in einem derartigen Zustand gesehen, ich weiss auch nicht wo der Herr Doktor mit dieser Frage hinaus will.

Staatsanwalt: Wenn ich Sie nicht verstanden habe, Herr Timmermann, so wollen Sie sagen, dass für Sie die Angaben des Zeugen Pohland über jeden Zweifel erhaben sind.

Verteidiger: (einspringend) Ich widerspreche dieser Frage, die mit einer objektiven Wahrheitsermittlung nicht das geringste zu tun hat.

Staatsanwalt: Dann werde ich meine Frage anders stellen. - Herr Zeuge, Sie haben auf die ausdrückliche Frage des Herrn Verteidigers soeben bekundet, dass Ihnen die Erregung des Prokuristen Bohland, als er Ihnen den Diebstahl meldete, e c h t vorkam. Wollen Sie damit sagen, dass Sie nach den Umständen und nach Ihrer Kenntnis der einwandfreien Persönlichkeit Ihres langjährigen Beamten die Ueberzeugung hatten, dass es sich hier wirklich um ein Verschwinden des Schmuckstückes infolge Eingreifens einer fremden Hand gehandelt hat.

Vorsitzender: Meine Herren, so kommen wir nicht weiter. Ich bitte, den Zeugen zu fragen, was er gesehen und gehört hat, andere Fragen an den Zeugen werde ich nicht zulassen.

Staatsanwalt: Ich habe durchaus Verständnis für diesen Standpunkt, möchte mir aber die respektvolle Anregung erlauben, dass der Herr Vorsitzende dann auch solche Fragen, wie die nach dem Eindruck des Zeugen über die Echtheit oder Unechtheit der Bestürzung des Herrn Bohland in Zukunft nicht mehr zulässt.

Vorsitzender: Herr Staatsanwalt, das Gericht ist Ihnen für Ihre wertvolle und neue Anregung zu besonderem Dank verpflichtet. Hat sonst noch jemand der Herren eine Frage?

Verteidiger: Wie lange war der Angeklagte bei Ihnen beschäftigt?

Timmermann: Sieben Jahre.

Verteidiger: Wie hat er sich in der Zeit bei Ihnen geführt?

Timmermann: Ich kann nur sagen, dass ich mit den Leistungen des Herrn Pannicke voll und ganz zufrieden war, er war fleissig und hat seine Sachen sehr ordentlich gemacht. Ich habe ihn auch immer für ehrlich gefunden, wenn ihm etwas anvertraut war, er hat mein volles Vertrauen besessen. Besonders hat mir sein Fleiss gefallen, er hat monatelang bis spät in die Nacht Ueberstunden gemacht, statt wie andere junge Leute seines Alters übermässigen Sportsfreuden zu huldigen oder in Caffes herumzusitzen.

Staatsanwalt: Sind die Ueberstunden vergütet worden?

Timmermann: Ja.

Verteidiger: Ist Ihnen etwas über die Verwendung des Ueberstundengeldes bekannt worden?

Timmermann: Es geht mich natürlich nichts an, was meine Leute mit ihrem Gelde machen. In einem kleinen Geschäft wird aber so allerhand gesprochen und ich glaube, dass Pannicke seiner Braut, einem Fräulein Holzbach, mit dem Geld das Studium ermöglicht hat.

Vorsitzender: Haben Sie sonst noch etwas zu fragen, Herr Verteidiger ?

Verteidiger: Haben Sie die Arbeiten des Herrn Pannicke, die er in der Diebstahlsnacht anfertigte, am anderen Tag gesehen; wir haben vorhin von dem An-

geklagten gehört, dass er in dieser Nacht am Effektenbuch gearbeitet hat (und Ihnen dies am nächsten Morgen vorgelegt hat).~~Erinnern Sie sich~~ dass Sie das Buch am nächsten Morgen gesehen haben?

Timmermann: Ja. -

Verteidiger: Fanden Sie die Arbeit ordnungsgemäss und der Zeit entsprechend ausgeführt?

Timmermann: Herr Doktor, wenn Sie vor einer halben Stunde gehört haben, dass Sie um ¹⁵28000 Mark geschädigt worden sind, haben Sie wahrscheinlich auch nicht die Ruhe, irgendeine nebensächliche Arbeit zu kontrollieren. -

Staatsanwalt: Ich bitte um das Wort.

Vorsitzender: Bitte sehr, Herr Staatsanwalt.

Staatsanwalt: Herr Timmermann, als Sie den Angeklagten engagierten, nicht wahr, Sie haben ihn als Lehrling aufgenommen?

Timmermann: Ja.

Staatsanwalt: Erinnern Sie sich, ob das damals die erste Lehrstelle des Angeklagten war?

Timmermann: Jawohl, es war die erste Lehrstelle.

Staatsanwalt: Herr Timmermann, ich möchte Sie nicht in Gefahr bringen. Der Herr Vorsitzende hat Ihnen ja gesagt, dass auch fahrlässige Eidesverletzung strafbar ist ... wissen Sie ganz genau, dass der Angeklagte unmittelbar von der Schule zu Ihnen in seine Lehre gekommen ist?

Timmermann: Er kam nicht unmittelbar von der Schule, denn er ist im Juli eingetreten, sein Vater sagte

mir aber, dass er in der Zeit zwischen seiner Schulentlassung im April und dem Eintritt bei mir krank gewesen sei.

Staatsanwalt: War Ihnen also nicht bekannt, dass der Angeklagte in jener Zeit vom April bis Juli in der Eisenwarenhandlung Müller als Lehrling beschäftigt war und dort plötzlich entlassen wurde? Dies hat nämlich der Angeklagte im Grunde genommen bei seiner polizeilichen Vernehmung nicht bestritten.

Verteidiger: Ich hatte vorhin geglaubt, dass diese Angelegenheit erledigt sei. Wenn es darauf ankommt, müsste ich den Inhaber der Eisenwarenhandlung Müller als Zeugen dafür benennen, dass der Angeklagte dort nichts Unkorrektes gemacht hat. Inzwischen muss ich aber dagegen protestieren dass hier bei einer so zweifelhaften Sache von dem Staatsanwalt versucht wird, gegen den Angeklagten Stimmung zu machen. -

Vorsitzender: Meine Herren, wenn wir so fortfahren, dann müssen wir noch sämtliche Schullehrer von Neubachhausen über etwaige Kirschen - oder Zwetschkendiebstähle vernehmen.

(Leises Gelächter im Zuhörer-Raum)

Ich glaube, dass die Vernehmung des Herrn Timmermann damit beendet ist -

Verteidiger: Ist Ihnen bei der Vorlage des Effektenbuches an dem Benehmen des Angeklagten etwas aufgefallen?

Timmermann: Nein, Pannicke war so wie immer.

Vorsitzender: Danke schön, Herr Timmermann, nehmen Sie bitte Platz.

Timmermann: Herr Präsident, kann ich vielleicht nach Hause gehen, es ist jetzt halb zwölf und ich muss um ein Viertel nach zwölf auf der Börse sein.

Vorsitzender: Bestehen Bedenken, den Zeugen zu entlassen?

Staatsanwalt: Nein.

Verteidiger: Ich kann nicht zugeben, dass der Herr Zeuge bereits jetzt entlassen wird, es könnten sich nachher bei der Vernehmung des Herrn Bohland noch Gesichtspunkte ergeben, die eine weitere Befragung des Herrn Timmermann als unumgänglich nötig erscheinen lassen.

Vorsitzender: Es tut mir leid, Herr Timmermann, ich kann Sie nicht entlassen. -

Herr Wachtmeister, rufen Sie bitte Fräulein Vorgartner!

Fräulein Vorgartner, sind Sie mit dem Angeklagten verwandt oder verschwägert?

Erl.Vorgartner: Nein.

Vorsitzender: Sie werden also vereidigt.

Erl.Vorgartner: Aber bitte in weltlicher Form.

Vorsitzender: Ich spreche Ihnen die Eidesformel vor.
Ich schwöre -

Erl.Vorgartner: Ich schwöre -

Vorsitzender: Bei Gott - - ach so - (Pause) dass ich nach bestem Wissen -

Erl.Vorgartner: - dass ich nach bestem Wissen -

Vorsitzender: - die reine Wahrheit sagen -

Erl.Vorgartner: - die reine Wahrheit sagen -

Vorsitzender: -nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde - (ohne die Stimme zu senken) so wahr mir - (die Worte verschluckend)

Erl.Vorgartner: -nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde -

Vorsitzender: Gut, Sie heissen mit Vornamen?

Erl.Vorgartner: Alma.

Vorsitzender: Wie alt sind Sie ?

Erl.Vorgartner: 22 Jahre.

Vorsitzender: Sind Sie ledig?

Erl.Vorgartner: Ja, Bankangestellte.

Vorsitzender: Sind Sie bestohlen worden von Herrn Pannicke?

Erl.Vorgartner: Jawohl.

Vorsitzender: Was ist Ihnen gestohlen worden?

Erl.Vorgartner: Meine Armbanduhr.

Vorsitzender: Wie hat sich das abgespielt?

Erl.Vorgartner: Ich weiss nicht mehr genau, an was für einem Tag das war, da habe ich auf einmal gemerkt, dass mir meine Armbanduhr fehlte und es ist mir eingefallen, dass ich die Uhr, als ich mir die Hände wusch, ausgezogen hatte, da bin ich schnell noch einmal in die Waschtollette hinübergelaufen, aber da war sie schon weg. Ich habe mir nicht denken können, wer sie gestohlen hat, Nachher habe ich gehört, dass es Pannicke war, wie die Sache mit dem Halsband passierte. aufgeklappt ist.

Vorsitzender: Hat jemand der Herren noch eine Frage?

Staatsanwalt: Wie hoch war der Wert der Uhr??

Erl.Vorgartner: Es war eine sehr gute Uhr, die hat mir ein amerikanischer Verwandter, der hier während der Inflationszeit zu Besuch war, geschenkt, sie war aus Platin mit kleinen Splintern und hat sicher einen Wert von M 25.-- gehabt.

(Gelächter im Zuhörerraum)

Vorsitzender: Das Publikum scheint den Gerichtssaal mit einer Lustspielbühne zu verwechseln. Ich muss darauf aufmerksam machen, dass eine nochmalige Verwechslung dieser Art die sofortige Räumung des Zuhörerraums zur Folge hat.

Staatsanwalt: Hat Ihnen der Angeklagte den Wert der Armbanduhr ersetzt?

Erl.Vorgartner: Nein.

Vorsitzender: Angeklagter, was wollten Sie eben sagen?

Pannicke: Ich habe vorgehabt, den Schaden gut zu machen. Wenn die unberechtigte Verhaftung wegen des Halsbandes nicht erfolgt wäre, so hätte ich es schon längst getan.

Vorsitzender: Hat einer der Herren noch eine Frage an die Zeugin? Die Zeugin kann wohl entlassen werden?

Staatsanwalt: Einverstanden!

Verteidiger: Einverstanden. -

Vorsitzender: Dann können Sie gehen, Fräulein. -

Herr Wachtmeister, bitte Herrn Keithel. -

Sie sind also Herr Keithel, bitte nicht dahinten stehen bleiben, kommen Sie doch richtig vor. - Herr Keithel, sind Sie mit dem Angeklagten verwandt oder verschwägert?

Keithel: Nein.

Vorsitzender: Dann muss ich Sie vereidigen.

Ich schwöre -

Keithel: Ich schwöre -

Vorsitzender: Bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden -

Keithel: Bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden -

Vorsitzender: - dass ich -

Keithel: - dass ich -

Vorsitzender: nach bestem Wissen -

Keithel: - nach bestem Wissen -

Vorsitzender: - die reine Wahrheit sagen -

Keithel: - die reine Wahrheit sagen -

Vorsitzender: - nichts verschweigen -

Keithel: - nichts verschweigen -

Vorsitzender: - und nichts hinzusetzen werde -

Keithel: - und nichts hinzusetzen werde -

Vorsitzender: - so wahr mir Gott helfe.

Keithel: - so wahr mir Gott helfe.

Staatsanwalt: Kommen Sie doch endlich näher, hören Sie schlecht?

Keithel: Ich hatte vor kurzem eine Operation am Mittelohr.

Vorsitzender: So, dann werde ich lauter sprechen.

Ihre Personalien? Wie alt sind Sie?

Keithel: 45 Jahre -

Vorsitzender: Verheiratet?

Keithel: Ja.

Vorsitzender: Sie sind also Bankangestellter?

Keithel: Jawohl.

Vorsitzender: Ist Ihnen auch etwas gestohlen worden von Pannicke?

Keithel: Jawohl.

Vorsitzender: Das sind S i e d och, dem die Lohntüte entwendet worden ist?

Keithel: Jawohl.

Vorsitzender: Wie war denn das ?

Keithel: Ja, das war am 31. Januar. Da habe ich mein Gehalt bekommen, das war in einer Tüte und diese Tüte habe ich in mein Pult gelegt, weil ich noch einmal zum Chef hereingerufen worden bin. Wie ich dann wieder herauskam, es mögen so ungefähr zehn Minuten vergangen sein, wollte ich das Geld einstecken um wegzugehen, da war es fort. Ich habe gesucht und gesucht und nicht mehr gefunden. Ich habe mich dann kaum nach Hause getraut ohne Geld, weil die Miete zu bezahlen war und alles Mögliche. Das eine Kind war krank und meine Frau war im anderen Stand und ich wusste nicht aus noch ein.

Vorsitzender: Von den Herren hat wohl keiner mehr eine Frage, ich bin im übrigen der Ansicht, von einer weiteren Beweiserhebung bezüglich des Diebstahles der Brieftasche mit M 30.85 und der Geldbörse mit M 12.30, die der Angeklagte zugegeben hat, abzusehen, Herr Staatsanwalt?

Staatsanwalt: Einverstanden.

Vorsitzender: Herr Verteidiger?

Verteidiger: Ich habe ja von vorneherein bemerkt, dass das Geständnis des Angeklagten ausreicht. -

Staatsanwalt: Ich darf wohl sagen, dass ich übrigens auch auf die Vernehmung der Braut des Angeklagten Fräulein Hella Holzbach, verzichte?

Der Verteidiger?

Verteidiger: Ich lege jedoch Wert auf die Vernehmung der Zeugin.

Vorsitzender: Es ist gut, Herr Wachtmeister, dann rufen Sie bitte Fräulein Hella Holzbach herein.

(Bewegung im Zuhörerraum) ----

Fräulein Holzbach. ^(Fruer) Sie heissen mit Vornamen?

Erl. Holzbach: Hella.

Vorsitzender: Wie alt sind Sie?

Erl. Holzbach: 21 Jahre *Vorsitzender Das Kerl?*

Vorsitzender: Ich habe gerade dieser Tage mein Lehrerinnen *H. Holzbach Prüfung* ~~examen~~ *bestanden.* (Bewegung im Zuhörerraum)

Vorsitzender: Sind Sie mit den Angeklagten verlobt? Zeugin?

Erl. Holzbach: (mit forciertem Ton) Ja, Fritz ist mein Verlobter.

Vorsitzender: Dann mache ich Sie darauf aufmerksam, dass Sie als Verlobte die Aussage verweigern können, wenn Sie aber aussagen, müssen Sie die reine Wahrheit sagen, wollen Sie aussagen oder nicht?

Erl. Holzbach: Was wahr ist, kann ich auch sagen.

Vorsitzender: Sie werden zunächst unvereidigt vernommen. - Ihre Personalien haben Sie uns ja schon gesagt (Vorsitzender geschäftsmässig zum Verteidiger) Sie haben die Ladung der Zeugin veranlasst, was soll die Zeugin bekünden?

~~Vorsitzender:~~
~~Verteidiger:~~

Hat der Angeklagte Ihnen finanziell zur Bestreitung der Kosten zur Vorbereitung Ihrer ^{Prüfung} ~~Lehrerinnenexamen~~ geholfen? beigestraften?

~~Erl. Holzbach:~~ Er hat mir kleinere Darlehen gegeben, die ich ihm aber später zurückzahlen werde.

~~Verteidiger:~~ War Ihnen etwas über die Herkunft des Geldes bekannt?

~~Erl. Holzbach:~~ Jawohl, Fritz hat oft bis spät in die Nacht hinein gearbeitet; er hat Ueberstunden gemacht und hat mir dann immer am ersten, was er erübrigen konnte, gegeben. - Einer unkoŕrekten Handlung hätte ich ihn nicht für fähig gehalten und ich halte ihn auch heute noch nicht dazu fähig.

~~Staatsanwalt:~~ Ist Ihnen bekannt, dass der Angeklagte selbst zugesteht, kleinere Diebstähle zum Nachteil von Geschäftskollegen begangen zu haben.

~~Erl. Holzbach:~~ Ja, das hat mir seine Mutter gesagt. - Das hat mich tief ergriffen, ~~das~~ ² kann er ¹ nur aus ⁴⁶ Liebe zu mir getan haben.

~~Vorsitzender:~~ Weitere Fragen an die Zeugin?

~~Verteidiger:~~ Waren Sie mit dem Angeklagten an dem Tag, wo das Perlenhalsband gestohlen sein soll, ^{wurde} zusammen?

~~Erl. Holzbach:~~ Ja, ich habe ihn gegen elf Uhr im Geschäft angeholt.

~~Verteidiger:~~ Was haben Sie dann gemacht?

~~Erl. Holzbach:~~ ³ ~~Man~~ haben wir noch ~~eine Tasse~~ Kaffee ⁴ ~~zu~~ ⁵ ~~sammen~~ getrunken, und ~~dann~~ hat er mich bis zu meinem Haus gebracht.

Verteidiger: Ueber was haben Sie sich unterhalten?

Erl. Holzbach: Das ist mir heute nicht mehr ganz erinnerlich,
wir haben uns unterhalten wie sonst auch.

Verteidiger: Hat der Angeklagte ^{damals} irgendwelche Andeutungen
gemacht, dass sie ~~sich~~ ^{man} bald heiraten könnten?

Erl. Holzbach: Nein, ~~ich~~ glaube sogar, dass er im Gegenteil
gesagt hat, die nächste Zeit würde ziemlich
schwer werden, weil die Bilanz bald fertig
wäre und dann könnte er keine Ueberstunden
mehr machen, ^{im} es wäre gut, dass keine Ausgaben
mehr für meine ^{Prüfung} ~~Examen~~ nötig wären.

Vorsitzender: Noch eine Frage, meine Herren? Ich denke, gegen
die Entlassung der Zeugin ist nichts einzuwen-
den?

Staatsanwalt: Keine Bedenken.

Verteidiger: Ich glaube, dass später noch Fragen an die
Zeugin notwendig sind.

Vorsitzender: Nehmen Sie bitte Platz, -

~~Herr Holzbach~~ ^{danke}
Herr Wachtmeister, Herrn Herold bitte, aber
schnell. -- Heben Sie die rechte Hand hoch.
Sie sind ja mit dem Angeklagten nicht ver-
wandt oder verschwägert?

Herold: (sächs. Dialekt, eventuell bayrisch-etz. spre-
end) Nein.

Vorsitzender: Ich spreche Ihnen die Eidesformel vor, sprechen
Sie jeweils die Worte nach, die ich Ihnen
sage. - - - - Ich schwöre -

Herold: Ich schwöre -

Vorsitzender: Bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden -

Herold: Bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden -
Vorsitzender: -dass ich -
Herold: -dass ich -
Vorsitzender: -nach bestem Wissen -
Herold: - nach bestem Wissen -
Vorsitzender: - die reine Wahrheit sagen -
Herold: - die reine Wahrheit sagen - -
Vorsitzender: - nichts verschweigen und nichts hinzusetzen
werde -
Herold: -nichts verschweigen und nichts hinzusetzen
werde -
Vorsitzender:- so wahr mir Gott helfe.
Herold: - so wahr mir Gott helfe.
Vorsitzender: Wie alt sind Sie?
Herold: 68 Jahre.
Vorsitzender: Ihr Beruf?
Herold: Hausmeister.
Vorsitzender: Was wissen Sie von der Sache?
Herold: Ja, eigentlich weiss ich garnichts, denn ich
war nicht dabei.
Vorsitzender: Haben Sie überhaupt noch nichts von der
Sache gehört?
Herold: Ei gewiss, nachdem es passiert war, habe ich
es gehört.
Vorsitzender: Was haben Sie denn gehört?
Herold: Ei, eines Morgens war grösse Aufregung im Ge-
schäft, weil ein Perlenhalsband aus dem Pult
des Herrn Prokuristen Pohland weggekommen
sein soll.
Vorsitzender: Erinnern Sie sich, was am Abend vorher im Ge-

schäft vorgegangen ist?

Herold: Jawohl.

Vorsitzender: Was denn bitte?

Herold: Eigentlich nichts besonderes. Um halb sechs sind alle Angestellten fortgegangen, nur Herr Pannicke ist noch dageblieben und hat in der Buchhaltung Ueberstunden gemacht. Ungefähr um halb sieben ist noch einmal Herr Pohland gekommen und ist in sein Zimmer gegangen. Was er dort gemacht hat, weiss ich nicht, er ist bald wieder weggegangen. Herr Pannicke ist um elf Uhr weggegangen, dann habe ich alles zugeschlossen und habe mich in das Vorzimmer schlafen gelegt.

Verteidiger: Wo haben Sie sich zwischen acht und elf Uhr aufgehalten?

Herold: Ich war in meinem Zimmer und habe Radio gehört.

Verteidiger: Wo liegt das Zimmer?

Herold: Wenn man hereinkommt, gerade links und die anderen Räume vom Geschäft liegen hinter meinem Zimmer, alle im Parterre. Wenn man in irgend ein Zimmer vom Geschäft will, muss man durch mein Zimmer hindurchgehen.

Verteidiger: Hätte es Ihnen auffallen müssen, wenn der Angeklagte aus der Buchhaltung in das Zimmer des Herrn Pohland gegangen wäre?

Herold: Nein, was zwischen den einzelnen Räumen vorgeht, geht mich nichts an, ich habe nur darauf zu achten, dass von aussen niemand hereinkommt.

Verteidiger: Hat der Angeklagte sich von Ihnen an dem fraglichen Abend verabschiedet?

Herold: Natürlich hat er mir Gute Nacht gesagt, ich habe ihm noch aufgeschlossen. Eine Zigarre hat er mir auch gegeben.

Verteidiger: Hat er mit Ihnen noch gesprochen?

Herold: Jawohl, er sagte, nächstens würde es nicht mehr so spät, da könnte ich auch früher ins Bett gehen.

Vorsitzender: Sonst noch eine Frage an den Zeugen bitte?

Staatsanwalt: Konnte jemand durch das Fenster eindringen?

Herold: Nein, die Fenster sind alle vergittert, ohne Lärm zu machen hätte keiner herein gekommt.

Vorsitzender: Sonst keine Frage mehr meine Herren?

Staatsanwalt: Sie sind also - (Vorsitzender in die Rede fallend) - aber meine Herren, wir müssen doch endlich weiter kommen.

Staatsanwalt: Das stelle ich ganz anheim, ich lege jedenfalls Wert auf die Feststellung, dass der Diebstahl nicht von jemand Fremden begangen worden sein kann.

Verteidiger: Ich glaube kaum, dass es des grossen Unbekannten in diesem Falle bedarf. -

Staatsanwalt: Darf ich das als ein Geständnis auffassen, dass der Angeklagte nunmehr den Diebstahl des Perlenhalsbandes zugeben wird?

Verteidiger: Keineswegs, jedoch die spätere Beweisaufnahme wird vielleicht den wahren Täter noch er scheinen lassen.

Vorsitzender: Ich bitte, doch nicht die Plädoyers vorwegzunehmen, wir wollen endlich die Beweisaufnahme in aller Ruhe fortsetzen und kommen jetzt zur Vernehmung des Zeugen Bohland, vorher tritt jedoch eine P a u s e von fünf Minuten ein. - - - -
(Geräusche)

Vorsitzender: Wir beginnen nun mit der Vernehmung des Herrn Bohland. - Sie sind Herr Bohland?

Bohland: Jawohl.

Vorsitzender: Sie müssen einen Eid leisten, wollen Sie bitte die rechte Hand erheben.

Verteidiger: (aufspringend) Ich muss entschieden der Ver-
eidigung des Zeugen widersprechen. Ich habe
Beweisanträge zu stellen, die ergeben, dass
der Zeuge selber dringend der Tat verdächtig
ist, wegen derer mein Klient unschuldig ange-
klagt ist.

Staatsanwalt: Ich stelle anheim -

Vorsitzender: Dann werde ich Sie zunächst unvereidigt ver-
nehmen, über Ihre Vereidigung wird das Ge-
richt später noch einen Beschluss fassen,
ich mache Sie schon jetzt darauf aufmerksam,
dass Sie die Auskunft auf solche Fragen ver-
weigern können, durch deren wahrheitsgemässe
Beantwortung Sie sich selbst in die Gefahr
brächten, in ein Strafverfahren verwickelt
zu werden. (Bewegung im Zuhörerraum)Wie
ist Ihr Vorname Herr Bohland?

Bohland: Ich heisse mit Vornamen Georg.

Vorsitzender: Wie alt sind Sie?

Bohland: 41 Jahre.

Vorsitzender: Sind Sie verheiratet?

Bohland: Ledig.

Vorsitzender: Von Beruf sind Sie Bankprokurist?

Bohland: Ja.

Vorsitzender: Was ist Ihnen zur Diebstahlsache Pannicke
bekannt?

Echland:

Ich möchte im Voraus Verwahrung dagegen einlegen, dass der Herr Verteidiger gegen mich Verdacht geäußert hat. Mein Leben liegt klar vor jedermanns Auge, ich bin ein rechtschaffener Mann, der sich nie etwas hat zu schulden kommen lassen. Ich habe mich aus kleinen Anfängen heraufgearbeitet und ich lege Wert darauf, unter meinem Eid zu bekunden, dass ich nichts mit der Straftat zu tun habe. Ich habe bisher noch keinen Verdacht gegen den Angeklagten ausgesprochen - es ist dies auch garnicht meine Absicht, und so möge auch der Herr Verteidiger es dem Gericht überlassen, festzustellen, wer die Tat begangen hat und nicht die Position eines achtbaren Mannes gefährden.

Vorsitzender:

Bitte äussern Sie sich zur Sache. Wie ich Ihnen schon sagte, ~~am 11. 11.~~ wird das Gericht nachher beschliessen, ob Sie vereidigt werden. Richten Sie aber Ihre Aussagen so ein, dass Sie diese beschwören können. Also, was wissen Sie über die ~~Sache~~? *den Fall Pannicke?*

Echland:

Im Anfang dieses Jahres sind einige Diebstähle in unserem Geschäft bekannt geworden, es hat sich hier um Dinge von nicht sehr erheblichem Wert gehandelt, jedoch war es uns natürlich enorm peinlich, einen Dieb in unserem Geschäft zu wissen ohne Anhaltspunkte dafür zu haben, wer es gewesen sein konnte.

Diese Sache hat sich ja geklärt, denn als der Angeklagte wegen des Verdachtes, die Perlenschnur gestohlen zu haben, verhaftet wurde, gab er einige Tage später die kleinen Diebstähle zu. Mit dem Perlenhalsband verhält sich die Sache so! Unsere Kundin, die Frau Kommerzlerat Lehmann hat uns am 2. März 1928 ein Perlenhalsband gebracht, sie wollte ein Bardarlehen haben. Mein Chef und ich haben über die Sache gesprochen und obwohl die Frau Lehmann für grössere Beträge gut ist, wollten wir doch ganz genau wissen, wieviel das Perlenhalsband wert ist und Herr Timmermann bat mich, es bei dem Juwelier Kunz, der auch eine Kunde von uns ist, taxieren zu lassen, wenn keine Spesen dadurch entstehen würden. Ich bin dann am Nachmittag vom 2. März zu Kunz gegangen, er hat sich das Perlenhalsband ziemlich genau angesehen und meinte, es sei so zwischen 18 und 20000 Mark wert. Wir unterhildeten uns noch über einige anderen geschäftlichen Fragen, gegen dreiviertel sechs habe ich ihn dann verlassen. Ich bin dann nicht unmittelbar ins Geschäft zurückgegangen, weil ich noch eine Grammophonplatte aussuchen wollte. Ich ging ins Passagekaufhaus, liess mir einiges vorspielen und kaufte dann die Platte "Es gibt nur einen deutschen Rhein", die ich gleich mitnahm. Als ich ins Geschäft zurückkam, war unserer Kassierer, der den Schlüssel zum Tresor hat, bereits weg. Ich fragte den Hausmeister, wer sonst noch da sei, er sagte: "Nur Herr Pannicke sitzt

noch in der Buchhaltung". Ich ging dann in mein Zimmer, sah noch einmal nach der neuen Post auf meinem Schreibtisch und schloss

Staatsanwalt: Verzeihen Sie, dass ich unterbreche, wieviel Uhr geschah dies ?

Echland: Das mag gegen halb sieben Uhr gewesen sein. Genau kann ich mich auf die Zeit nicht festlegen. (Zeuge fortgehend) Also wie gesagt, ich sah noch schnell die Post nach, die auf meinem Schreibtisch lag und schloss dann das Perlenhalsband in die Schublade in meinem Schreibtisch ein, dann ging ich weg. Es war vielleicht drei viertel sieben Uhr. Als ich am nächsten Morgen meinen Schreibtisch öffnete, um das Kollier in den Tresor zu geben, musste ich zu meinem Entsetzen feststellen, dass das Perlenhalsband fehlte. Ich war zunächst so verblüfft, dass ich zu niemanden etwas sagte und suchte mir nochmals jeden Augenblick meines Aufenthaltes im Geschäft am Abend vorher zu vergegenwärtigen. Ich stellte mir nochmals den Augenblick vor, wie ich das Perlenkollier in die Schublade gelegt hatte und zwar habe ich beim Hineinlegen noch gedacht, "es ist am besten, wenn du die Grammophonplatte auf das Kollier legst", es war aus einer gewissen instinktiven Vorsicht. Ich schloss nochmals die Schublade auf und jetzt bemerkte ich auch, dass nicht nur das Kollier, sondern auch die Grammophonplatte

fehlte. Da wurde mir klar, dass nur eine fremde Hand das Kollier und die Platte weggenommen haben konnten. Ich bin dann in das Privatkantor des Herrn Timmermann gestürzt und habe ihm von dem Verschwinden des Kolliers Mitteilung gemacht. Herr Timmermann telefonierte sofort an die Kriminalpolizei. Der Beamte, der am Telefon war, sagte meinem Chef, er möchte niemand im Geschäft etwas sagen, es werde sofort jemand von der Kriminalpolizei kommen. Es kam dann auch ein Kriminalbeamter, der mich in Gegenwart meines Chefs vernahm. Dann musste ich der Wahrheit gemäss dem Beamten sagen, dass als Einziger nur noch Herr Pannicke sich in den Büroräumen befunden hatte. Herr Pannicke wurde dann hereingerufen und von dem Beamten verhört. Herr Timmermann hatte übrigens dem Beamten inzwischen auch von den anderen Diebstählen erzählt. Der Beamte sagte Herrn Pannicke den Diebstahl des Kolliers und die übrigen Diebstähle auf den Kopf zu. Pannicke, der sehr bestürzt war, gab die kleineren Diebstähle zu, bestritt aber, mit dem Kollier etwas zu tun zu haben. Der Beamte verhaftete ihn vom Fleck weg. Weiter weiss ich auch nichts von der Sache.

Vorsitzender: Hat jemand von den Herren noch eine Frage?

Staatsanwalt: Vorläufig nicht, vor allem möchte ich beantragen, den Zeugen zu vereidigen.

Verteidiger: Der Vereidigung muss ich aus dem bereits vorge-

tragenen Grund auf das allerentschiedenste widersprechen, die Angaben des Zeugen haben mich absolut nicht überzeugt, zunächst habe ich noch einige Fragen zur Sache.

Vorsitzender: Bitte sehr, Herr Verteidiger.

Verteidiger: Wann sind Sie zu dem Juwelier Kunz gegangen?

Bohland: Ich war zwischen 5 und 6 Uhr bei ihm.

Verteidiger: Können Sie sich des Zeitpunktes näher erinnern?

Bohland: Nein.

Verteidiger: Wie lange hat Ihre Besprechung mit Kunz gedauert?

Bohland: Es mag 6 Uhr gewesen sein, als ich von ihm wegging.

Staatsanwalt: Ich bitte den Herrn Vorsitzenden, aus den Akten informatorisch festzustellen, dass der Juwelier Kunz in dem Ermittlungsverfahren diese Angabe des Zeugen bestätigt hat. Sollte die Verteidigung dies bestreiten, so würde ich den Juwelier Kunz herbeischaffen.

Vorsitzender: Meine Herren, ich glaube, wir können dies nach dem Ermittlungsverfahren als festgestellt ansehen.

Verteidiger: Sind Sie sofort in die Grammophonabteilung des Passagekaufhauses gegangen?

Bohland: Soviel ich mich erinnern kann, habe ich noch eine Tasse Kaffee vorher getrunken.

Verteidiger: Können Sie sich der Verkäuferin erinnern, die Ihnen die Grammophonplatte verkauft und ~~vor-~~gespielt hat?

Bohland: Es gehört nicht zu meinen Gepflogenheiten, mir die Physiognomien der Verkäuferinnen zu merken

Verteidiger: Waren an dem Schreibtisch irgendwelche Zeichen einer gewaltsamen Oeffnung?

Pohland: Ich habe ~~mit meinem Laiensinn nicht~~ derartiges bemerkt.

Vorsitzender: Wie die Herren wissen, hat auch die Kriminalpolizei keinerlei Spuren einer gewaltsamen Oeffnung des Schreibtisches gefunden, auch Fingerspuren wurden nicht entdeckt. Haben Sie denn den Schreibtisch nicht verschlossen?

Pohland: Natürlich habe ich ihn verschlossen.

Verteidiger: ~~Nun geben Sie mal acht, Herr Pohland, Sie haben sich sicher eine Vorstellung über den Hergang der Sache gemacht.~~ Wir setehn doch hier vor einem Rätsel. - - Sie sagen selbst, Sie haben das Schmuckstück in Ihr Pult gelegt. Etwaige Spuren einer gewaltsamen Oeffnung haben ~~nicht~~ nicht ergeben. Den Schlüssel haben Sie doch nicht aus der Hand gegeben? Es kann schliesslich keine Geisterhand gewesen sein, die ~~durch das Holz~~ in Ihren Schreibtisch gegriffen hat, ohne sichtbare Spuren zu hinterlassen. Haben Sie denn vielleicht den Schreibtisch während Ihrer Anwesenheit in Ihrem Zimmer unbeachtet gelassen?

Pohland: (zögernd) Ich meine, ich wäre ununterbrochen im Zimmer gewesen, halt, (stockend) (mit erregter Stimme) natürlich, ich bin ja zwischendurch ans Telefon gerufen worden und ging in die Zentrale, da Abends die Tisch - telefone nicht mehr verbunden werden.

Staatsanwalt: Wer hat Sie ans Telefon gerufen?

Bohland: Pannicke kam zu mir ins Zimmer und sagte:
"Herr Bohland, Sie werden in der Zentrale am
Telefon gewünscht." - Ich ging hierauf an das
Telefon. Ich verstand den Namen nicht, es
hiess aber "einen Augenblick bitte" - dann
wurde plötzlich eingehängt. Ich läutete dann
wieder zum Amt und fragte, mit wem ich ver-
bunden gewesen sei, es wurde mir gesagt:
"Mit dem Münzautomaten im Hauptbahnhof" -
(Lebhafte Bewegung im Zuhörererraum)

Staatsanwalt: Wie lange hat Ihr Verweilen in der Telefon-
zentrale gedauert?

Bohland: Es können drei bis fünf Minuten gewesen sein.
Ich dachte, dass es sich um etwas sehr wich-
tiges handeln müssen und war natürlich sehr
enttäuscht, wie es nichts war.

Staatsanwalt: Ich bitte dem Angeklagten vorzuhalten, dass er
bei seiner Vernehmung bestritten hat, an dem
fraglichen Abend mit dem Zeugen Bohland ge-
sprochen zu haben, oder in dessen Zimmer ge-
wesen zu sein.

Vorsitzender: Wie ist das, Herr Pannicke?

Pannicke: Ich kann mich nicht erinnern.

Staatsanwalt: (in sichtlicher Erregung) Hatten Sie das
Eintreten des Herrn Bohland an dem fraglichen
Abend bemerkt?

Pannicke: Das habe ich schon vorher zugegeben.

Staatsanwalt: Wollen Sie bestreiten, dass an dem fraglichen
Abend als Sie und Herr Bohland allein waren,

das Telefon geläutet hat?

Pannicke: Es telefoniert bei uns so viel im Geschäft, dass ich mich wirklich nicht erinnern kann, ob es an dem Abend telefoniert hat oder nicht.

Staatsanwalt: Ist es richtig, dass man nach Geschäftsschluss nur noch in der Zentrale sprechen kann?

Pannicke: Jawohl.

Staatsanwalt: Wenn es angerufen hätte, wären Sie dann in die Zentrale gegangen oder hätten Sie des Herrn Bohland überlassen?

Pannicke: Selbstverständlich wäre ich in die Zentrale gegangen.

Verteidiger: Aber meine Herren, ich verstehe wirklich nicht, wo der Herr Staatsanwalt hinaus will.

Staatsanwalt: Das will ich Ihnen sagen, Herr Rechtsanwalt. Meine Herren - (mit erregter Stimme, sich verbessernd) Meine Damen und Herren. Wir sind hier an einem entscheidenden Punkt dieses Prozesses angelangt. Es ist mir sehr interessant, dass der Angeklagte leugnet, an jenem Abend in der kritischen Zeit ein Telefongespräch abgenommen und Herrn Bohland ans Telefon gerufen zu haben. Ich stelle fest, dass der Angeklagte zugibt, dass, wenn es zu jener Zeit angerufen hat, dass dann er die Zentrale zuerst betreten haben würde und (mit erhobener Stimme) dass es aber angerufen hat, und zwar um 6.39 Uhr, das wird Ihnen der Herr Obertelegrafeninspektor Goldermaier

bekunden, den ich als Zeugen sistiert habe,
~~und der draussen wartet.~~ Ich habe versorg-^{nämlich Gleichfalls}
lich durch das Fernsprechamt feststellen
lassen, dass die Sammelnummer des Bankier
Timmermann an jenem Tag um 6.39 Uhr mit dem
Münzfernsprecher des Hauptbahnhofes und zwar
infolge Anrufs von diesem Münzfernsprecher
aus verbunden war. Wir Kriminalisten wissen
nämlich, dass in derartigen Fällen das Tele-
fon zu verbrecherischen Zwecken missbraucht
wird. Es schien mir von vornherein wichtig,
festzustellen, ob auch hier in der kritischen
Zeit eine Telefonverbindung den verbrecheri-
schen Coup erleichtert hat. Ich habe bisher
das Ergebnis meiner Ermittlung geflissent-
lich nicht preisgegeben, weil sonst der
Angeklagte natürlich nicht geleugnet haben
würde. Ich bitte sofort den Herrn Obertele-
grafieninspektor Goldermaier hereinzurufen.
(Anhaltende Bewegung im Zuhörerraum. der Vor-
sitzende verlangt gebieterisch Ruhe)

Verteidiger:

Es hätte des staatsanwaltschaftlichen Brust-
tones nicht bedurft, ich habe den Herrn
Staatsanwalt nur aus Höflichkeit nicht unter-
brochen. Mein Klient hat mir inzwischen zuge-
flüstert, dass es möglich sei, dass der tele-
fonische Anruf stattgefunden hat ^{xy} und dass er
den Zeugen Bohland selbst in die Zentrale ge-
rufen hat. ^{xxx} Aber meine Herren, was beweist das?

Ich bin derselben Ansicht, wie der Herr Staatsanwalt, dass wir hier an einem entscheidenden Punkt angelangt sind und ich danke dem Herrn Staatsanwalt für seine Feststellung, dass um 6.39 Uhr von dem Münzfernsprecher des Hauptbahnhofes angerufen worden ist. Ich bin derselben Ansicht, dass hier das Telefon zu verbrecherischen Zwecken missbraucht wurde, aber von wem, wird sich aus den Fragen ergeben, die ich an Herrn Bohland jetzt zu richten habe und aus der Antwort, die er geben wird, oder nicht geben wird. ---- Herr Bohland, Sie haben sich vorhin als einen rechtschaffenen Piedermann bezeichnet, wie hoch ist Ihr Monatseinkommen?

Bohland:

S 750.--

Verteidiger:

Haben Sie sich irgendwie mit Spekulationsgeschäften abgegeben?

Bohland:

Spekulationsgeschäfte gehören zu meinem Beruf. Ich weiss nicht, was die Frage hier soll.

Staatsanwalt:

Ich bitte doch hier zu verhüten, dass der Prozess dazu missbraucht wird, Privatangelegenheiten von Zeugen, die nicht zur Sache gehören, der Oeffentlichkeit preiszugeben.

Verteidiger:

In einer Minute werden Sie erfahren, wie sehr die Frage tatsächlich mit dem Prozesse zusammen hängt. (mit erhobener Stimme) Ist es richtig, Herr Bohland, dass Sie in der letzten Zeit vor dem Diebstahl namhafte Spekulationsverluste erlitten haben?

Echland: Wer an der Börse arbeitet, weiss, dass es manchmal Gewinn und manchmal Verluste gibt.

Verteidiger: Dann will ich Sie etwas konkreter fragen: (~~haarscharf~~) Haben Sie am 4. Dezember 1927 zu Gunsten des Börsenmaklers Heinrich Paech ein Dreimonatsakzept ausgestellt in der Höhe von M 14000.- das somit am 4. März 1928, also zwei Tage nach dem Diebstahl des Perlenkolliers fällig war?

Echland: (~~nach längerem Besinnen~~) Ja, aber ich weiss nicht was das mit der Sache zu tun haben soll.

Verteidiger: Haben Sie den Wechsel bei Fälligkeit, also am 4. März 1928, zwei Tage nach dem Verschwinden des Perlenkolliers, eingelöst?

Echland: (~~mit Brustton~~) Selbstverständlich, wie das die Gepflogenheit eines ordentlichen Geschäftsmannes ist.

Verteidiger: Vielleicht haben Sie die Liebenswürdigkeit, dem Gericht zu sagen, wie Sie als Mann mit 750 Gehalt eine Summe von S 14000.- zur Einköpfung des Wechsels auf einen Schlag glatt hinlegen konnten? (~~Lebhafte Unruhe im Zuhörerraum~~)

Echland: Ich habe das Geld disponibel gehabt.

Verteidiger: Herr Zeuge, ich halte Ihnen vor, dass nachher der Makler Heinrich Paech, dem Sie das Geld privat schuldeten, bekunden wird, dass Sie nach am 1. März ihn händeringend um Prolongation gebeten hatten. Können Sie Auskunft darüber geben, wieso Sie das Geld am 1. März noch nicht disponibel hatten und am 4. März hatten Sie es disponibel?

Bohland: Diese Frage greift zu sehr in meine privaten Verhältnisse ein und ich bitte den Herrn Vorsitzenden mich davor im Schutz zu nehmen, dass hier mein Privatleben an die Öffentlichkeit gezerrt wird.

Vorsitzender: Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass ich die bisherigen Fragen, die an Sie gestellt wurden, als durchaus sachgemäss empfunden habe und möchte Sie bitten, diese zu beantworten.

Bohland: Ich lehne die Beantwortung dieser Frage ab.

Vorsitzender: Begründen Sie die Ablehnung dieser Frage damit, dass Sie sich durch ihre Beantwortung der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aussetzen würden?

Bohland: Ich halte mich nicht für berechtigt, meine privaten Geldgeber zu nennen.

Vorsitzender: Ein Recht, mit Rücksicht auf Ihre Geldgeber das Zeugnis zu verweigern haben Sie nicht, ich bitte Sie also erneut, um die Beantwortung der Frage.

Bohland: (nach längerem Ueberlegen) Ich lehne die Beantwortung der Frage erneut ab. Ich würde mir wie ein Schuft vorkommen, wenn ich eine Dame, die mir hier aus der Verlegenheit geholfen hat, nennen würde. (Leise Bewegung im Zuhörerraum)

Staatsanwalt: Ich verkenne nicht, dass der Zeuge zur Beantwortung der Frage verpflichtet ist. Ich möchte auch meinerseits dem Zeugen raten, die Geldgeberin zu nennen, obwohl ich mir nicht verhehle, dass es für einen Mann von Ehre peinlich ist, dies zu tun.

- Bohland: Also wenn es denn sein muss, so will ich es sagen, dass mir ein Fräulein Reichenau das Geld vorgestreckt hat.
- Verteidiger: Ich beantrage, Fräulein Reichenau zu laden.
- Vorsitzender: Herr Zeuge, wie ist der Vorname und die Adresse dieses Fräulein Reichenau?
- Bohland: Die Dame sitzt im ~~Zuhörerraum~~^{Saal} (Lebhafte Bewegung)
- Vorsitzender: Bitte Fräulein Reichenau treten Sie vor, wollen Sie einstweilen draussen Platz nehmen, bis Sie hereingerufen werden. - Sind noch Fragen an Herrn Bohland zu richten?
- Verteidiger: Herr Bohland, Sie haben die Feststellung des Herrn Vorsitzender mit angehört, nach der Sie sich noch eine Grammophonplatte auf dem Nachhauseweg gekauft haben. Warum haben Sie denn die Grammophonplatte in Ihrem Pult eingeschlossen und nicht nach Hause mitgenommen?
- Bohland: Ich hatte keinen besonderen Grund die Grammophonplatte zu spielen; ich habe sie nur gekauft, weil ich gerade Lust hatte.
- Vorsitzender: Sonst keine Fragen an Herrn Bohland?
- Staatsanwalt: Danke.
- Verteidiger: Danke.
- Vorsitzender: Herr Wachtmeister, rufen Sie den Zeugen Heinrich Paech.
- Staatsanwalt: Ich verzichte auf den Zeugen.
- Verteidiger: Nachdem Herr Bohland nicht bestritten hat, am 1. März 1928 in Verlegenheit wegen des Wechsels

gewesen zu sein, verzichte ich auch auf Vernehmung des Zeugen Paech.

Vorsitzender: Herr Wachtmeister, dann rufen Sie bitte das Fräulein Marion Reichenau. (Lebhafte Bewegung im Zuhörerraum)

Staatsanwalt: Ich wiederhole meinen Antrag, den Zeugen Bohland zu vereidigen.

Verteidiger: Ich widerspreche wiederholt und bitte den Beschluss noch zurückzustellen bis die Zeugin Reichenau vernommen ist.

Vorsitzender: Jawohl, dem empfiehlt sich. Also Fräulein Reichenau - ich mache Sie auf die Bedeutung und Heiligkeit des Eides aufmerksam, wollen Sie Ihren rechten Handschuh ausziehen und die rechte Hand erheben und mir die Worte nachsprechen.

Ich schwöre -

Erl. Reichenau: Ich schwöre -

Vorsitzender: - zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden

Erl. Reichenau: - zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden

Vorsitzender: - einen reinen Eid -

Erl. Reichenau: - einen reinen Eid -

Vorsitzender: - dass ich über Alles -

Erl. Reichenau: - dass ich über Alles -

Vorsitzender: - worüber ich vom Gerichte werde befragt werden

Erl. Reichenau: worüber ich vom Gerichte werde befragt werden,

Vorsitzender: - die reine und volle Wahrheit -

Erl. Reichenau: - die reine und volle Wahrheit -

Vorsitzender: - und nichts als die Wahrheit aussagen werde,

Erl. Reichenau: - und nichts als die Wahrheit aussagen werde,

Vorsitzender: - so wahr mir Gott helfe.

Erl. Reichenau: - so wahr mir Gott helfe.

Vorsitzender: Sie heissen mit Vornamen?

Erl.Reichenau: Marion -

Vorsitzender: Wie alt sind Sie?

Erl.Reichenau: (zögernd) 31 Jahre alt.

Vorsitzender: Haben Sie einen Beruf?

Erl.Reichenau: Zur Zeit nicht.

Vorsitzender: Fräulein Reichenau, Sie kennen den Zeugen näher?

Erl.Reichenau: (mit leiser Ironie) Warum nicht.

Vorsitzender: Sie sollen uns darüber Auskunft geben ob es richtig ist, dass Sie dem Herrn Pohland, der am 4. März einen Wechsel in der Höhe von 14000 S einzulösen hatte, das Geld hierzu verschafft haben.

Erl.Reichenau: Jawohl, das ist richtig.

Verteidiger: Sind Sie in derartigen Vermögensverhältnissen?

Erl.Reichenau: Grösseres Vermögen habe ich nicht, aber ich stehe nicht allein in der Welt.

Vorsitzender: Sie wollen also damit andeuten, dass nicht Sie das Geld gegeben haben, sondern dass Ihnen das Geld von dritter Seite zur Verfügung gestellt worden ist.

Erl.Reichenau: Ja, das ist es, was ich damit sagen wollte.

Vorsitzender: Das genügt Ihnen ja wohl meine Herren?

Staatsanwalt: Selbstverständlich.

Verteidiger: Mir nicht, ich bitte die Zeugin zu fragen, wer ihr Geldgeber ist?

Vorsitzender: Also bitte Fräulein Reichenau, von wem haben Sie das Geld bekommen?

Erl. Reichenau: Herr Vorsitzender, muss ich diese Frage beantworten?

Vorsitzender: Jawohl, ich kann Ihnen das nicht ersparen. - Allerdings können Sie die Auskunft aus solche Fragen verweigern, deren Beantwortung die Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung für Sie nach sich ziehen würde.

Erl. Reichenau: Angenommen, Herr Vorsitzender, ich hätte das Geld von einem Freund bekommen, der verheiratet ist, und die ganze Sache käme durch meine Antwort, die ich hier gebe, heraus, würde ich dann bestraft werden können?

Vorsitzender: Dann könnte allerdings die Gefahr eines Ehescheidungsprozesses und die nachfolgende Bestrafung wegen Ehebruches in Frage kommen.

Verteidiger: Herr Vorsitzender, ich lege keinen Wert darauf, in dieser Richtung weiter in die Zeugin zu dringen, ich habe einige andere Fragen an die Zeugin.

Vorsitzender: Bitte sehr, Herr Verteidiger.

Verteidiger: Fräulein Reichenau, wo waren Sie an dem fraglichen Abend?

Erl. Reichenau: An diesem Abend ist für mich nichts Bemerkenswertes geschehen, ich kann daher heute nicht mehr sagen, was ich an dem Tag gemacht habe. - Für mich war es ein Tag wie die andern auch.

Verteidiger: Zumal Ihnen doch Herr Bohland am nächsten Tag von den Vorgängen im Geschäft erzählt hat, dürfte Ihnen diesen Abend doch besser in Erinnerung geblieben sein.

Erl.Reichenau: Solche Dinge machen auf mich keinen so ungeheuren Eindruck, jedenfalls weiss ich nicht mehr, wo ich an dem Tag war, so etwas sieht man ja jeden Tag im Kino.

Verteidiger: Pflegen Sie Herrn Bohland öfters im Büro anzurufen?

Erl.Reichenau: Schorschi hat es nicht gern, wenn ich ihn im Geschäft anrufe, aber manchmal tue ich es doch.

Verteidiger: Dann will ich Sie fragen, sind Sie es vielleicht die Herrn Bohland an dem fraglichen Abend um 6.39 Uhr vom Münzfernsprecher des Hauptbahnhofes angerufen hat?

Erl.Reichenau: Ich finde es sehr unelegant für eine Dame vom Münzfernsprecher anzurufen. Wenn ich meine Freunde anrufen will, dann brauche ich keinen Münzfernsprecher, ich habe in meiner Wohnung Telefon.

Verteidiger: Sagen Sie Fräulein Reichenau, Sie sprechen von Ihren Freunden, Herr Bohland gehört wohl auch zu diesem eigentümlichen Freundeskreis?

Erl.Reichenau: Ich habe schon vorhin bemerkt, dass ich Herrn Bohland näher kenne.

Verteidiger: Woher kommt es, dass Sie einen Herrn, den Sie nur näher kennen, in einer derart weitgehenden Weise unterstützen?

Erl.Reichenau: Ja das weiss ich eigentlich selber nicht, ich bin nun mal mit Herrn Bohland so verwachsen, ich kann ihm eigentlich nichts abschlagen, er hat einen starken Einfluss auf mich.

Verteidiger: Wusste Herr Bohland, dass Sie noch andere Freunde haben?

Erl.Reichenau: Ja, darüber bin ich mir eigentlich nicht recht klar geworden, ob er es bestimmt weiss oder nicht. Er ist sehr eifersüchtig und Tatsache ist, dass ich noch andere Freunde habe. Er hatte wohl so gewissen Ahnungen, er hat mir aber nie etwas nachweisen können.

Staatsanwalt: Ich glaube, dass die Alkovengeheimnisse der Zeugin hier wenig interessieren. Von Bedeutung ist doch lediglich die Tatsache, dass die Zeugin ein Recht hat, die Persönlichkeit, von der sie sich das Geld für den Angeklagten verschafft hat, ungenannt zu lassen. Hieran können auch weitere Fragen der Verteidigung nichts ändern. Von Bedeutung erscheint mir aber die Frage, die ich jetzt an die Zeugin richten werden. - - - Fräulein Reichenau, haben Sie dem Angeklagten gesagt, woher Sie die 14000.-Schilling, die Sie ihm gegeben haben, bekommen haben?

Erl.Reichenau: Wie ich gesehen habe, wie sehr er im Druck ist, habe ich ihm vorgemacht, eine Freundin von mir, die in Amerika wohnt, hätte mir vor einigen Tagen einen Check über 5000 Dollar geschickt, sie sollte ich gut für sie anlegen gegen Zinsen, weil in Deutschland die Zinsen höher wären und ich könnte ihm für einige Zeit mit diesem Geld aushelfen.

Vorsitzender: Meine Herren, ich glaube, wir haben genug über diese Sache gehört, sind noch weitere Anträge zur Beweisaufnahme zu stellen?

Staatsanwalt: Ich habe diese Zeugin ja nicht benannt, ich bitte nunmehr meinen Antrag auf Vereidigung des Zeugen Bohland Beschluss zu fassen.

Vorsitzender: Fräulein Reichmann, Sie können abtreten.
Herr Verteidiger, wie stellen Sie sich zu der Frage der Vereidigung des Zeugen Bohland?

Verteidiger: Ich glaube hierzu keine weiteren Ausführungen machen zu müssen, selbstverständlich kommt eine Vereidigung dieses Zeugen nicht in Betracht, da er durch das Ergebnis der Hauptverhandlung und die ganzen Umstände selbst auf das schwerste belastet ist und der Täterschaft wegen Diebstahls des Kolliers dringend verdächtig ist.

Vorsitzender: Das Gericht wird nach den Plaidoyers über die Beeidigungsfrage beraten. (fortfahrend) Meine Herren, sind noch Anträge zur Beweisaufnahme zu stellen?

Staatsanwalt: Ich muss nochmals auf die Angelegenheit der Grammophonplatte zurückkommen. Es ist ja wiederholt zum Ausdruck gekommen, dass bei der Haussuchung in der Wohnung des Angeklagten eine Grammophonplatte mit dem Liede: "Es gibt nur einen deutschen Rhein" gefunden wurde. Ich behaupte, dass diese Grammophonplatte identisch ist mit der, die der Zeuge Bohland auf das Perlenkollier gelegt hat, als er beide Gegenstände am Abend des 2. März in seine Schreibtischschublade einschloss. Wie die Herren aus der Aussage des Zeugen wissen, fehlte am nächsten Morgen nicht nur das Perlenkollier, sondern

auch die Platte. Ich verkenne nicht, dass es schwer ist, bei derartigen Massenfabrikaten einen Identitätsnachweis zu führen. Der Angeklagte hat angegeben, dass die bei ihm gefundene und beschlagnahmte Platte ein Geburtstagsgeschenk von seiner Braut, Fräulein Hella Holzbach, sei; wenn diese Angabe des Angeklagten widerlegt wird, so steht fest, dass er sich über die Herkunft der bei ihm gefundenen Grammophonplatte nicht ausweisen kann und dann ist bei der ganzen Sachlage ein weiteres, sehr starkes Schuldmoment bewiesen. - Ich beantrage, die Zuegin Hella Holzbach nochmals zu vernehmen und hierüber zu befragen.

Vorsitzender: Fräulein Holzbach wollen Sie bitte nochmals vertreten. Ist es richtig, dass Sie Herrn Pannicke eine Grammophonplatte mit dem Liede: "Es gibt nur einen deutschen Rhein" zum Geburtstag geschenkt haben?

Frl. Holzbach: Jawohl.

Vorsitzender: Es ist gut, dann können Sie wieder Platz nehmen.

Staatsanwalt: Bei den engen Beziehungen in denen der Angeklagte zu der Zeugin steht, muss ich es dem Ermessen des Gerichts überlassen, wie weit die Aussage der Zeugin glaubwürdig aufzunehmen ist und wie weit nicht. Beeidigt ist sie ja nicht. Immerhin habe ich es für richtig gehalten, den Inhaber eines Musikaliengeschäftes, Herrn Aug. Neudamm, als Sachverständigen zu sistieren. -

Herr Neudamm wird Ihnen bekunden, dass die bei dem Angeklagten beschlagnahmte Grammophonplatte eine neue Grammophonplatte war und noch nicht monatelang gespielt.

Vorsitzender: Herr Verteidiger, haben Sie zu diesem Beweis-
antrag Ausführungen zu machen?

Verteidiger: Ich sehe dem von dem Herrn Staatsanwalt ange-
kündigten Beweis mit Ruhe entgegen.

Vorsitzender: Dann bitte ich Herrn Neudamm hereinzurufen. -
(Geräusch) - Sie sind der Musikalienhändler
Neudamm? Sie sollen hier als Sachverständiger
vernommen werden und müssen den Sachverständi-
geneid leisten. - Ich mache Sie auf die Be-
deutung und Heiligkeit des Eides aufmerksam.
Wollen Sie rechte Hand erheben und mir die
Eidesformel nachsprechen. Sie sind ja mit dem
Angeklagten nicht verwandt und nicht ver-
schwägert?

Sachverst. Neudamm: Nein.

Vorsitzender: Ich schwöre -

Neudamm: Ich schwöre -

Vorsitzender: -dass ich das von mir erforderte Gutachten-

Neudamm: -dass ich das von mir erforderte Gutachten -

Vorsitzender: -unparteiisch und nach bestem Wissen und Ge-
wissen erstatten werden.

Neudamm: -~~un~~parteiisch und nach bestem Wissen und Ge-
wissen erstatten werde.

Vorsitzender: So wahr mir Gott helfe.

Neudamm: So wahr mir Gott helfe.

Vorsitzender: Sie heissen mit Vornamen?

Neudamm: August -

Vorsitzender: Wie alt sind Sie ?

Neudamm: 52 Jahre alt; Musikalienhändler in

Vorsitzender: Die bei dem Angeklagten bei der Haussuchung vorgefundene Grammophonplatte ist hier bei den Akten. Herr Neudamm, ich übergebe Ihnen hiermit die Platte, bitte äussern Sie sich darüber, ob diese Platte eine neue Platte ist, die nur wenige Male gespielt sein kann, oder eine Platte die schon monatelang in Benutzung ist.

Neudamm: Die Platte ist äusserlich unbeschädigt und macht auch äusserlich nicht den Eindruck einer Platte, die schon stark in Gebrauch gewesen ist. Wenn ich natürlich die Platte hören würde, könnte ich etwas mehr darüber sagen.

Vorsitzender: Das scheint mir recht zweckmässig zu sein, natürlich wäre dazu ein Sprechapparat erforderlich.

Neudamm: Ich war hierauf vorbeireitet und habe einen Sprechapparat mitgebracht.

Vorsitzender: Dann ist die Platte aufzulegen und vorzuspielen. Grammophonspielen! (Beim zweiten Vers unterbricht der Vorsitzende mit der Bemerkung: ich glaube, wir haben jetzt genug, weiter") ... Welche Schlüsse ziehen Sie aus dem Anhören der Platte?

Neudamm: Ich kann meine bisherigen Angaben nicht weiter präzisieren. Es kann eine ganz neue, aber auch eine ältere, aber geschonte Platte sein. Eine übermässig gespielte Platte ist es nicht. Es kommt bei Platten sehr darauf an, wie man die

behandelt und welche Art von Stiften man benutzt.

Vorsitzender: Hat jemand noch eine Frage an den Herrn Sachverständigen?

Staatsanwalt: Danke.

Verteidiger: Danke.

Vorsitzender: Wenn kein weiterer Antrag mehr gestellt wird, erkläre ich das Beweisverfahren für geschlossen. Vor Beginn der Parteienvorträge fünf Minuten P a u s e. -

www.scriptdepartment.org